



Jacinta Nandi

WTF Berlin ★★★★★

Expatsplaining the German capital

Satyr 2022 · 216 S. · 17.00 · 978-3-947106-82-0

Ich fand es schon immer spannend, wenn Autoren aus ihrem ganz eigenen, privaten Blickwinkel über für sie fremde Länder und Menschen berichteten. Natürlich soll ein Reiseführer eine möglichst objektive Darstellung eines Reisezieles anbieten, aber mit den manchmal individuellen, manchmal aber auch für größere Regionen typischen Eigenarten wird man so nicht vertraut. Eine Art Salto mortale macht ein solcher Bericht, wenn die Schilderung uns selbst betrifft, also der Besucher mit Dingen fremdelt, die für uns Alltag sind. Derartiges gibt es zuhauf in Buchform, auf der Stand-Up-Bühne (Gayle Tufts) oder auch auf Youtube. Insofern war ich mir über Sinn und Unsinn des vorliegenden Buches unsicher, umso mehr, als es auch noch auf Englisch geschrieben ist. Ich wurde sehr angenehm überrascht.

Die Autorin Jacinta Nandi ist keine ganz Unbekannte: 2000 zog es sie nach einem Studium Moderner Sprachen nach Berlin, um dort als Grundschullehrerin zu arbeiten. Seit Jahren schreibt sie Kolumnen für Berliner Tageszeitungen und Magazine, in denen sie sich mit den oft für sie unverständlichen Eigenarten der Deutschen auseinandersetzt, auch Bücher gibt es schon von ihr. Dass dieses Buch nun englischsprachig ist, deutet an, dass es als Hilfestellung für andere englische Muttersprachler gedacht ist – für Deutsche ist es aber mindestens ebenso erhellend.

Um vom Charakter der Kolumnen etwas wegzukommen, ordnet Nandi ihre Eindrücke in Kapiteln nach den Buchstaben des Alphabets. Dabei kommen so erstaunliche Überschriften heraus wie *Chapter Six: F is for Fernsehturm and Ficktermin*. Nun ja, nicht umsonst steht ja dick WTF im Titel. Oder ein längeres Kapitel? *Chapter Eleven: K is for Kaltmiete, Kartoffel, Kirchensteuer, Kita, Koch, Kopftuch, Kur*. Naturgemäß kommen so 26 Kapitel zusammen, dazu kommen noch eine *Introduction* und ein *Epilogue*. Nun würde sicher auch manchen Deutschen einiges im Zusammenhang mit solchen Schlagwörtern einfallen. Aber ich bin sicher: Nicht das, was Nandi uns anbietet. Und das Schlimmste (oder Beste) daran ist, dass sie auch noch recht hat: Es gibt wirklich viele Verhaltensweisen in Deutschland, die den damit nicht alltäglich Vertrauten ratlos im Regen stehen lassen. Wie übrigens in allen anderen Ländern auch, das ist ja nicht etwa nur hierzulande so. Aber manchmal tut es richtig weh, den Verhaltensmist zu erkennen, den wir „einfach so“ für normal halten.

Was folgt daraus? Vermutlich praktisch gar nichts. Der Mensch, ob Deutscher oder nicht, ist nun einmal ein Gewohnheitstier. Aber erstens ist es durchaus amüsant, sich einmal von außen zu betrachten, ein wenig Demut entwickelt sich vielleicht doch daraus. Und zweitens heißt es nicht umsonst: Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung. Die Hoffnung soll man nicht aufgeben. Wirklich schlimm ist bei der ganzen Geschichte nur, dass Jacinta Nandi im Deutschland der 2020er Jahre (denn auch Covid spielt mit) doch einiges an Vorurteilen, ja, Rassismus erleben musste. Wie schreibt sie bei *Chapter Three: C is for ... cringe?* „Fremdschämen“ *should be used in English, it's one of those beautiful German words, beautiful, clever, perfect, achingly perfect*. Das müssen die Engländer selbst entscheiden, aber hier ist auch der Gebrauch „unter uns“ angebracht. Lernen wir also auch mal was ...